

Die beigefügten Bemerkungen des Hrn. Prof. Pfaff sind kürzlich folgende:

Hrn. A's Behauptung, die er als Resultat von an sich selbst angestellten Versuchen aufstellt: daß bei jedem Athemzuge nicht mehr als drei Kubikzolle Luft, eingeathmet werden, stehe im offenbaren Widerspruche mit den Resultaten anderer mit der größten Genauigkeit angestellten Versuche, (so bestimmt z. B. von Menzies diese Menge auf ohngefähr 43 Kubikzoll) er bittet deshalb Hrn. A., seine Versuche umständlicher bekannt zu machen, indem durch dieselben, wenn sie wichtig befunden würden, das ganze Gebäude der Respirationstheorie umgestürzt würde.

Die Ursache der ängstlichen Anstrengung, zu athmen, der beiden Hunde in dem oben angezeigten Versuche scheint Hrn. Pf. theils in dem durch die zu lange anhaltende Ausdehnung der Lungen gestörten Blutumlauf, theils in der durch die Unterbindung der Luftröhre verursachten Beschwerde, theils in der in den ausgedehnten Lungen erzeugten, und dem Sauerstoffgas beigemischten Luftsäure (wodurch jenes bekanntlich ebenfalls zum Athmen untauglich wird) gegründet zu seyn. Aus dem letztern Grunde sei auch begreiflich, warum die nicht erneuerte Luft in dem fünften Versuche tödlich wurde, ungeachtet sie noch ziemlich viel Sauerstoffgas enthielt.

Gegen den unter No. 4 vorgebrachten Einwurf lasse sich noch erinnern, daß auch ohne die deutliche Bewegung des Athmens das in den Lungen mehr oder weniger stockende Blut aus der eingeblasenen Luft Sauerstoff aufnehmen, dadurch seine reizende Eigenschaft für die Lungenvenen wieder erhalten, und durch dieselben nach der linken Herzkammer fortbewegt werden könne, die sodann durch das oxidirte Blut zur Zusammenziehung gereizt werde. —

Hr. Pf. läugnet indessen nicht, daß die Schwierigkeiten, die Hrn. A's Versuche und Bemerkungen der Theorie vom Nutzen der Respiration entgegenstellen, nicht ganz gehoben seien, und fordert Hrn. A. zugleich auf,

durch fernere Versuche die schwierigen Punkte dieser Theorie vollends ins Reine zu bringen.

Beschreibung einer neuen Hakenzange, und eines Perforatoriums mit einer Scheide. Von Dr. Scheel *).

So unverkennbar auch, sagt Hr. S., die Vorzüge der neuern Entbindungskunst vor der ältern, vorzüglich in Hinsicht auf den gegenwärtig so seltenen Gebrauch der scharfen Instrumente sind; so kann man doch nicht umhin, die Frage aufzuwerfen, ob man nicht in unsern Zeiten auf der andern Seite zu weit geht, indem man hin und wieder den Gebrauch der scharfen Instrumente ganz verwirft, und den Satz behauptet: daß alle und jede widernatürliche Geburten durch Zange oder Wendung beendigt werden können und müssen.

Hr. S. glaubt diese Frage mit ja beantworten zu müssen, und beruft sich deshalb statt aller Beweise auf die fehlerhaften Becken in pathologischen Sammlungen, an denen sich die Unmöglichkeit ein völlig ausgewachsenes lebendes Kind zu gebären, mathematisch demonstrieren lasse. Er glaubt demnach auch, daß jeder Geburtshelfer, der sich bemüht, durch Verbesserung der Instrumente die Perforation, und den Gebrauch der Haken für die Mutter weniger gefährlich zu machen, seinen Fleiß an keinen unnützen Gegenstand wende.

Die Beschreibung der Instrumente selbst, die Hr. S. unter der eben erwähnten Voraussetzung bekannt macht, theilen wir hier unsern Lesern mit, um sie wenigstens mit Hrn. S's Ideen, so gut als es ohne Zeichnung geschehen kann, im Allgemeinen bekannt zu machen. Wem an einer nähern Kenntniß dieser Instrumente gelegen ist, den verweisen wir auf die durch beigefügte Kupfer erläuterte Beschreibung derselben in der angeführten Schrift.

Zu dem Perforatorio mit der Scheide, gab

*) S. Nordisches Archiv für Natur- und Arzneiwissenschaft. 1. Bd. 1. St. S. 76.